

*Langer, Gudrun: Die Bewertung des Barock in der tschechischen und österreichischen Literaturgeschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts.*

O. Sagner, München 1984, 92 S.

Die Abwertung des Barocks als Dunkelzeitalter wird meist aus einem protestantisch-aufklärerischen Kontext verstanden; im tschechischen Bereich kommt der Vorwurf des nationalsprachlichen und politischen Niedergangs hinzu. Dabei wird ein nicht unerheblicher Faktor übersehen, der sich aus dem „mitteldeutschen Kulturideal“ ergab. Die seit den 1740er Jahren einsetzende Übernahme der sächsischen Sprachnorm in Österreich ließ die bis dahin übliche oberdeutsche Gemeinsprache als minderwertig erscheinen, wobei man das „Meißner Deutsch“ beinahe als Fremdsprache lernen mußte. Dieser Kontinuitätsbruch, der die Sprache des 17. und frühen 18. Jahrhunderts zur „Leibtracht der Unwissenheit“ (Adelung) gestempelt hat, ist dem süddeutsch-katholischen und dem böhmisch-tschechischen Bereich gemeinsam.

Die kenntnisreiche Studie G. Langers weist auf überzeugende Weise diese Paralleltät nach, wobei allerdings die etwas später einsetzende tschechische Abwendung von der gesunkenen Umgangssprache gezwungenermaßen an eine andere klassische Norm, nämlich an das Tschechische des späten 16. Jahrhunderts, anknüpft. Das erklärt die meist stärker historische Ausrichtung der böhmischen Aufklärungsschriften, obwohl das Gesamturteil über das Barockzeitalter sich kaum von dem der zeitgenössischen deutsch-josephinischen Literatur- und Sprachgeschichte unterscheidet. Der maßgebliche Einfluß J. Ch. Adelungs auf J. Dobrovský ist seinerzeit von W. Schamshula herausgearbeitet worden; allerdings fügt die nationalliberale Geschichtskonzeption des 19. Jahrhunderts der stark philologisch zentrierten Auffassung wesentliche neue Argumente hinzu.

Berlin

Bedrich Loewenstein

*Krejčí, Jaroslav: Miroslav Tyrš, filozof, pedagog a estetik českého tělocviku [M. T., Philosoph, Pädagoge und Ästhetiker des tschechischen Turnwesens].*

Index, Köln 1986, 154 S.

„Der Mangel an Turnliteratur scheint darauf hinzuweisen“, schrieb 1862 der Brünner liberale Abgeordnete Jan Helcelet an seinen Freund, den Prager Philosophen Ignác Hanuš, „daß die Gymnastiker nicht gerade mitteilsame Literatoren sind; wenn nun schlechte Schriftsteller durch die Gymnastik von der Autorenschaft ablassen würden, täte das der Humanität keinen Abbruch.“ Damit war Tyrš, der tschechische Turnvater Jahn, Schopenhauerinterpret, Religionsphilosoph und ästhetischer Theoretiker, kaum gemeint. Seine ursprünglich deutsch geschriebene Einführung in die Philosophie Schopenhauers blieb jedenfalls im Manuskript und liegt bis heute im Archiv des Prager Museums für Körpererziehung; sein erster Habilitationsversuch scheiterte. Auch wenn Bestrebungen, Tyrš als *Philosophen* aufzuwerten, nicht ernstgenommen werden können, hat Krejčí Recht mit seiner These, man könne den Praktiker nicht ohne den Theoretiker verstehen.